

Baustein 2. Einfühlung und Rollen. Ein jiddisches Lied als Projektionsfläche für Rollen

Schwerpunkte des Kapitels:

- Entwicklung von Rollen auf sozialhistorischem Hintergrund
- Verwendung der Liedstruktur als Form einer Aufführung
- Musikalischer Basis-Groove, Sprech- und Singhaltungen
- Rolleneinfühlung und Rollenpräsentation als Mini-Musical, szenische Reflexion

Das Lied von den „Tsen Brider“ („Zehn Brüder“) ist um 1900 entstanden und bringt die Situation der Ostjuden, wie sie auch aus dem Musical „Anatevka“ bekannt ist, zum Ausdruck. Über 2 Millionen Juden wanderten in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende aus. Die Gründe waren meist ökonomischer Art. Das jüdische System des Handels und der Kleinhandwerkerei brach zusammen. Und hiervon handelt das Lied. Es tut dies sarkastisch-brutal nach dem Schema der „Zehn kleinen Negerlein“. Doch hinter dieser formalen Schablone verbergen sich Einzelschicksale.

Strophe(n):

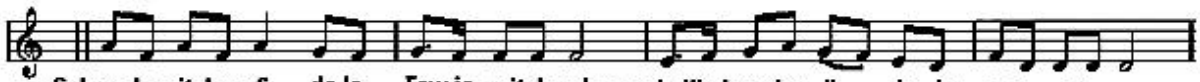


□ bri-der saj-nen mir ge-we-sen hob'n mir gehandelt mit □, ejner is von uns gestorb'n, is geblib'n □



Oj!

Refrain:



Schmerle mit dem fi- de-le Tew-je mit dem bas, schpil'sche mir a li- de - le oi-fn mit-n gas



Oj oj oj oj, oj, oj oj oj oj oj! schpil'sche mir a li- de - le oi-fn mit-n gas.

Notenbeispiel 2

Die Handelswaren:

tsen (10)	lajn (Leinen)
najn (9)	fracht (Frachtgut)
acht (8)	ribn (Rüben)
sibn (7)	gebeks (Gebäck)
seks (6)	schtrimpf (Strümpfe)
finf (5)	bir (Bier)
fir (4)	hej (Heu)
draj (3)	blaj (Blei)
zwej (2)	bejner (Knochen)
ejn (1)	licht (Licht)

Der letzte Bruder singt:

Ejn bruder bin ich mir gewesen,
hob ich mir gehandelt mit licht,
schterb'n tu ich jeden tog,
wajl zu esn hob ich nit.

„oifn mitn gas“ = mitten auf der Gasse.

An die Stelle der kleinen Quadrate im Notenbeispiel treten die entsprechenden Worte:

Tsen brider sajnen mir...mit *lajn*, ... geblib'n *najn*.
Najn brider sajnen mir ... mit *fracht*, ... geblib'n *acht*
usw.

Nach dem Ruf „Oj!“ kommt der Refrain, der auch die Titelmelodie in Abraham Ellsteins Film „Yidl mit'n fidl“ aus dem Jahr 1936 ist¹.

Prinzipien des Spielkonzepts

Die Kernidee

Obgleich sich die Herkunft des Liedes im geschichtlichen Dunkel verliert, so spiegelt das Lied doch auf eine sehr provozierende Weise die Lebensumstände der Ostjuden um 1900 wider. Die Kernidee des vorliegenden Spielkonzepts ist es, das Lied als ein formales Schema zu benutzen, um die historische Wirklichkeit aufscheinen zu lassen, und daran die Frage anzuknüpfen, wie Menschen sich ihre Lebensrealität mittels Musik aneignen. Die scheinbar gefühlsarme Art, mit der das „Aussterben“ der Ostjuden hier „abgezählt“ wird und die in ihrer Rationalität sogar an den Holocaust erinnert (z.B. an das Abzählen, das Schönberg im „Überlebenden aus Warschau“ vertont), ist mit Sicherheit ein Versuch, mit einer hoch-emotionalen Situation einigermaßen klar zu kommen.

Schülerrelevanz

Die Schülerrelevanz der Thematik ergibt sich aus den Zielsetzungen der Holocaustpädagogik². Es geht hier ausnahmsweise einmal nicht um politisch-religiöse Verfolgung, sondern um die Folgen einer sozioökonomischen Krise. Bei der Durchführung des vorliegenden Konzepts mit Schülern, Studenten und Lehrer/innen in Deutschland und vor allem auch in Polen sind immer wieder direkte Bezüge zu aktuellen Gründen für Migration zur Sprache gekommen. Die Schicksale der Rollen(karten) gibt es auch heute.

Musikalisches Hauptziel

Das kleine Lied ist ein komplexes „Mini-Musikdrama“. Es enthält drei heterogene Momente mit hohem Ausdrucksgehalt: den „Abzählvers“, den Ruf „Oj!“ und den Tanz-Refrain. Alles spielt sich auf einem grundlegend tragenden Klezmer-Groove ab. Das Zusammenspiel von „Grundstimmung“ und heterogener Mini-Dramatik sollen die Schüler hautnah erleben und als ein Kennzeichen jüdischer Kultur erkennen.

Formulierung der Rollenkarten

¹ Eine Zusammenstellung aller bekannten Quellen und Rezeptionsarten in Stroh 2001..

² Genauer hierzu Stroh 2002.

Jeder der „tsen brider“ muss als prägnantes Einzelschicksal herausgearbeitet werden. Dies geschieht aufgrund sozialhistorischer Recherche: die Namen, die Ortsbezeichnungen, die Berufe und deren Problematik müssen „stimmen“. Hinter den Zeilen steht nicht nur das nackte Schicksal der „tsen brider“, sondern auch die besondere Art und Weise, wie diese Menschen mit ihrem Schicksal umgehen.

Handlungsalternativen

Die Rollengestaltung selbst bietet den Schülern wenig Raum für Handlungsalternativen. Alle „tsen brider“ scheinen dasselbe Lebenskonzept zu haben, das von Hoffnungslosigkeit und Schicksalsergebenheit geprägt ist. Nicht einmal Auswege wie „Revolution“, „Auswandern“, „Emanzipation“ (Aufgeben des Jüdischseins) treten ins Blickfeld.

Einen *ersten* Ansatzpunkt für Handlungsalternativen enthält die letzte Strophe mit ihrem unlogischen Textinhalt. Letzterer bietet sich verschiedenen Bedeutungskonstruktionen an. Und dies wird im Spielkonzept ausgenutzt. Einen *zweiten* Ansatzpunkt für Handlungsalternativen bietet das (musikalisch) prägnante Verhältnis Strophe - „Oj!“ - Refrain. Auch hier gibt es zahlreiche Deutungsmöglichkeiten dazu, wie der Refrain verstanden werden kann.

Das Spielkonzept

Warm-Up und musikalische Grundlagen (→M3)

Alle Schüler gehen im Raum auf und ab. Die Musiklehrer/in gibt Gesten und Haltungen vor und führt diese selbst aus. (Gesten und Haltungen werden auf die Phänomene „Leben in Osteuropa“ und „Auswanderung“ bezogen.)

Ihr nehmt Abschied - sucht ein verlorenes Kind in der Menge - seid schwach und könnt Euch kaum mehr aufrecht halten - es ist extrem kalt - es ist sehr heiß und trocken - es regnet in Strömen...

Die Musiklehrer/in singt (oder spielt auf einem Melodieinstrument) im Gehen den Refrain „Yidl mit'n fidele...“.

- *Geht im Tempo des Liedes! Tretet bewusst auf. Es soll ein dumpfer Beat wie auf einer Trommel zu hören sein.*
- *Und nun klatscht den Off-Beat!*



Auf diesem für Klezmermusik typischen Groove (MM = 88 bis 100) aufbauend wird der Refrain im Call-and-Response einstudiert. Zwei Regeln: nie aufhören zu gehen und zu klatschen und alles auswendig! Keine Noten verwenden.

Inhaltliche Orientierung und Einstimmung

Die Schüler stehen im Halbkreis um die Bild-Projektionsfläche. Es werden Bilder aus dem Jüdischen Alltag in Osteuropa gezeigt: siehe Kopiervorlage 1³.

Nacheinander sagt reihum je eine oder einer zu jeweils einem Bild einen Satz, der mit „Mir fällt an diesem Bild ganz besonders auf, dass [wie]...“ beginnt.

Es können auf diese Weise persönliche Reaktionen auf Bild-Situationen aus dem Leben der Ostjuden, es kann Zuneigung, Verwunderung, Neugier, Abneigung usw. artikuliert werden. Die Äußerungen bleiben unkommentiert und undiskutiert (Blitzlicht-Prinzip →M25).

Rolleneinführung (→M4)

Die Schüler sollen Hüte, Stöcke, Mäntel, Jacken, Röcke, Schürzen mitbringen. Ferner sollen Gegenstände mitgebracht werden, die die Handelswaren der zehn „Briden“ darstellen können:

lajn (Leinen)	ein Tuch
fracht (Frachtgut)	ein Paket
ribn (Rüben)	Gemüse
gebeks (Gebäck)	Kekse oder Brezel
schtrimpf (Strümpfe)	Strümpfe
bir (Bier)	Getränkeflasche
hej (Heu)	Grasbüschel oder Heu
blaj (Blei)	ein Stück Metall (eigentlich Fenster)
bejner (Knochen)	nachgemachter Knochen aus Holz,
licht (Licht)	Papier
	Kerze

Alle Schüler erhalten eine Rollenkarte (Mehrfachbesetzungen), siehe Arbeitsblatt **AB 3**. Sie lesen ihre Karte durch und suchen sich eine Verkleidung und einen Gegenstand, der ihrer Handelsware entspricht. Die Musiklehrer/in macht alle Anweisungen an die Schülern vor:

- *Lest Eure Rollenkarte mehrfach laut in Ich-Form vor und geht dabei kreuz und quer durch den Raum. Sprecht laut und durcheinander.*
- *Sprechhaltung: Lest nun in einen extremen Tonfall, sehr ausdrucksvoll - jammern, stöhnen, erbost schreien, flehen, knurren, röcheln, husten.*

Motto: Der Raum wird als Marktplatz einer osteuropäischen Kleinstadt hergerichtet (eventuell nach Bildern der inhaltlichen Einstimmung). Jeder Schüler sucht sich eine Stelle auf diesem Platz, an der er sich sicher, wohl und alleine fühlt. Dort sucht sich jeder Schüler „sein“ Lebens-Motto und schreibt es auf die Rollenkarte. Dazu irgendeine Klezmermusik als (leise) Hintergrundmusik. Ist das Motto gefunden und aufgeschrieben, so brabbeln die Schüler zunächst das Motto leise vor sich hin, stehen dann auf und werden lauter, gehen schließlich in ihre Sprechhaltung von früher über.

³ Erweiterte Bilderfolge als tsen_briden.ppt auf der CD.

- Gehhaltung und Macke: *Versucht in einer für Eure Rolle charakteristischen Weise zu gehen. Denkt Euch irgendeine Macke oder merkwürdige Geste aus und führt diese Macke immer wieder aus.*
- Rollenfestigung: *Wenn sich zwei begegnen, stellt Ihr Euch gegenseitig vor mit Namen und Motto. Vielleicht erzählt Ihr Euch auch kurz etwas aus Eurem Leben...*

Rollenpräsentation (→M4)

Alle Schüler sitzen im Halbkreis um einen Mittelpunkt, der als Platz (Marktplatz oder dergleichen) hergerichtet ist. Der Platz ist so markiert, dass deutlich wird: innerhalb des Platzes agieren die Schüler ausschließlich in ihrer Rolle, außerhalb sind sie Beobachter. Es werden nacheinander die Strophen des Liedes vorgespielt. Unterstützend sollten die Bilder der jeweiligen Rollenkarten projiziert werden⁴.

Hörbeispiel 1: Einzelstrophen des Liedes „tsen brider“, gesungen von der Gruppe Zupfgeigenhansel.

Wer seine Strophe erkennt, tritt in seiner charakteristischen (Geh-) Haltung in die Mitte des Raumes, erzählt dort, sobald die Musik aufgehört hat, in freien Worten seine Lebensgeschichte, sein Schicksal und beendet die Erzählung mit seinem Lebens-Motto. Wenn mehrere Personen dieselbe Rolle haben, gehen und sprechen alle gleichzeitig oder im Reißverschlussverfahren. Abschließend verlässt Ihr die Bühne wieder in Eurer Gehhaltung.

Bemerkung: Das Auf- und Abtreten erfolgt in einem musikalischen Timing ohne Unterbrechung, so zügig wie möglich. Falls mehrere Schüler derselben Rolle zugeordnet sind, ergeben sich oft spontane kleine Spielszenen, manchmal ergänzen sich die Schüler, beginnen miteinander zu diskutieren oder aber reden einfach aneinander vorbei⁵.



Abbildung 3. Deutsche und polnische Schüler bei einer internationalen Begegnung: Rollenpräsentationen in deutsch-polnischer Mehrfachbesetzungen

Arbeit an Haltungen (→M14)

Während der Rollenpräsentation können alle Verfahren der Kommentierung und Befragung wie Hilfs-Ich oder Spielleiter-Befragung eingesetzt werden. Da die Präsentation kein Standbild ist, wird allerdings nicht ummodelliert oder szenisch

⁴ Am einfachsten ist es, die Tafeln 22-32 der PowerPoint-Präsentation tsen_briders.ppt von der CD zu verwenden. In diese Tafeln können auch die einzelnen Musikstrophen (Autostart) integriert werden.

⁵ Siehe auch Video 03_rollen_tsens_briders.rm.

kommentiert. Um allzu ausufernde Schüler-Fragen zu vermeiden, kann die Spielregel eingeführt werden, dass nur zu Auffälligkeiten der Rollen-Haltung gefragt werden darf, zum Beispiel: „Warum hinkst Du?“ oder „Warum schaust Du so traurig drein?“

Von der Rollenpräsentation zum Mini-Musical (→M11)

Aus der flüssig durchgeführten Rollenpräsentation kann eine Musiktheatervorführung werden, indem die verbale Rollenvorstellung durch die Präsentation von Singhaltungen ersetzt wird. Hierbei ist es notwendig, dass der Gesang live begleitet wird.

Erarbeitung der Singhaltungen: An der Tafel steht der Lückentext der Strophe, d.h. der Text

**□ brider sajnen mir gewes'n, hab'n mir gehandelt mit □
einer is fun uns gestorb'n, is geblib'n □**

Die Schüler stehen im Raum beliebig verteilt mit Blick auf die Tafel. Alle singen „ihre Strophe“ gleichzeitig mehrfach durch. Es werden keine Noten verwendet, um die eigenständige Melodieführung der Schüler/Rollen nicht zu beeinflussen.

- *Singt Euren Text erbot -- nun tief traurig -- wie Pavarotti -- wie ein Hund...*
- *Setzt Euch in Bewegung: geht durch den Raum und experimentiert mit einer für Eure Rolle typischen Singhaltung. Denkt an Euren Rollentext von vorher. Ihr dürft rhythmisch sprechen, schreien, stöhnen, röcheln, singen, heulen...*

Wie immer macht die Musiklehrer/in, während sie die Anweisungen spricht, alles suggestiv vor. Im Folgenden begleitet sie die Präsentation auf einem Harmonieinstrument oder lässt von Schülern begleiten⁶.

- *Versucht nun einen durchgehenden Ablauf der Strophen in der Reihenfolge, wie es vorher bei der Rollenrepräsentation geschehen ist. Als Hilfe werden nochmals die Bilder projiziert.*
- *Sobald Euer Bild erscheint, macht Ihr Euch singend auf den Weg nach vorn.*
- *Nach jedem zweiten Auftritt singen alle Zuschauer gemeinsam den Refrain „Yidl mit'n fidele...“*
- *Vergesst nicht, dass Ihr noch in Eurer Rolle, also ganz theatralisch von der Bühnen abtretet, während schon die Nächsten auftreten.*
- *Alles soll sehr flüssig wie ein choreografiertes Mini-Musical vonstatten gehen.*

Nach der letzten Strophe wirkt die Musiklehrer/in darauf hin, dass der Refrain erst sehr zögernd, gehaucht, pianissimo und langsam einsetzt, anschließend allmählich in einen „Turnaround“ übergeht, bei dem alle aufstehen, im Kreis gehen, singen und Off-Beat klatschen. (Der Refrain von Hörbeispiel 1 ist hierfür ein Vorbild.)

⁶ Anschlagen der Harmonie-Akkorde (siehe Notenbeispiel oben) im Stile eines Rezitatifs.



Abbildung 4. Engagierte Gesichter: Singhaltungen der „tsen brider“ .

Szenische Reflexion: Interpretationen und Perspektiven (→M23)

Diskussion und Planung eines szenischen Spiels zur Fortsetzung des Liedes:

- *Wie ist das Sterben gemeint, wenn der letzte Bruder sagt „sterben tu ich jeden Tag, weil zu essen hab ich nicht“?*
- *Welche Probleme wirft die Rollenpräsentation auf? Welche Fragen sind im Liedtext ungeklärt?*
- *Lässt sich das, was gemeint ist, in einem szenischen Spiel darstellen, während alle oder Teile der Klasse das Lied singen?*
- *Wie ist der Kontrast von Strophe und Refrain gemeint? Kann man dies durch eine Inszenierung verdeutlichen? Wie kann dabei das „Oj!“ gesungen und gespielt werden?*

In Kleingruppen werden aus den unterschiedlichen Vorschlägen der Diskussion konkrete Spielszenen entwickelt. Die Kleingruppen sollen sich auch überlegen, ob und wie die Musik integriert werden soll (Playback, Singen, Sprechen, Spielen). Hier zwei Beispiele:



Abbildung 5. Zwei unterschiedliche Interpretationen der letzten Strophe (siehe Text)

Interpretation 1: Das „Sterben“ wurde als „Emigration“ interpretiert (= Aussterben der ostjüdischen Dörfer – siehe „Anatevka“!), ein Ozean wurde durch ein blaues Tuch dargestellt, rechts an der Tafel stand „Amerika“. Jeder sterbende Bruder des Liedes

wanderte über das blaue Tuch von links (Osteuropa) nach rechts (Amerika) aus. Die „Brüder“ sangen ihre Strophe, bevor sie über den Ozean gingen. Die bereits in den USA Angekommenen empfingen die Einwanderer mit dem Refrain. Dieser Vorschlag, reflektiert die historische „Perspektive“ der Auswanderung, die die meisten Schüler/innen gut akzeptierten und auch nachvollziehen konnten. Dies ist eine „realistische“ Aneignung.

Interpretation 2: Alle saßen im Kreis, jeder sterbende Bruder fiel tot um nach vorn. Als alle tot dalagen, wurde das Lied rückwärts (= die Strophen in umgekehrter Reihenfolge) gesungen und die Brüder wurden wieder zum Leben erweckt. Dabei setzten sich die Erweckten wieder auf ihre Stühle. Nur die Lebenden sangen den Refrain. Die Gegenstände neben den Gestorbenen zeigen auf der Abbildung die jeweilige „Handelsware“. Dieser Vorschlag spiegelt das Bedürfnis der Schüler/innen wider, einen wenn auch nur spielerisch „utopischen“ Ausweg aus der deprimierenden Situation zu finden. Bei dieser Interpretation wird die historische Realität in einem Mini-„Psychodrama“ symbolisch angeeignet.

Kommentare zu den Methoden

Musikalische Basiserfahrung

Das Gehen und Off-Beat-Klatschen ist eine musikalische Basiserfahrung. Sobald man dies Rhythmusmuster verinnerlicht hat und „frei“ dazu singen oder sprechen kann, hat man einen Wesenszug osteuropäischer (inclusive Balkan-) Musik erfahren. Insbesondere die instrumentale Klezmermusik lebt von diesem schnellen Off-Beat, der im Gegensatz zum Rock-Off-Beat nicht auf die vollen 2 und 4, sondern auf 1+, 2+, 3+ und 4+ kommt. Das „Warm-Up“ ist kein Selbstzweck oder ein physiologisch begründeter Vorgang, sondern eine auf die szenische Interpretation hinführende Grunderfahrung.

Einstimmung: Assoziationen zu Bildern

Die Einstimmung durch laut geäußerte Assoziationen zu Bildern, die nach dem Blitzlicht-Prinzip nicht diskutiert oder kommentiert werden, ist ein gemeinsames Erlebnis. Alle sehen die Bilder. Zugleich hört man die subjektive Meinung eines Anderen. Beides zusammen verschmilzt zu einer Vorerfahrung, die später von den Inhalten der Rollenkarten „abgeholt“ wird.

Rolleneinführung

Die Rollenkarten enthalten die Ergebnisse wissenschaftlicher (Nach-)Forschung gepaart mit Phantasie. Das Einfühlen in die Rollen geschieht dadurch, dass sich zunächst jeder Schüler im allgemeinen Durcheinander akustisch und optisch auffallend zu äußern traut. Das Standardrepertoire an Haltungen wird gefordert: Sprechhaltung, Gehhaltung mit Macke und Singhaltung. In der Phase der „Rollenfestigung“ wird der Schutz des allgemeinen Durcheinanders schrittweise durchbrochen, indem einzelne Darsteller zufallsbedingt miteinander Kontakt aufnehmen.

Rollenpräsentation

Die Präsentation der Rollen als öffentliche Vorführung aller Haltungen sowie des Inhalts der Rollenkarte (sofern nicht noch weitere Verfahren wie Rollenbiografie-Schreiben dazwischen geschoben worden sind) wird im vorliegenden Fall musikalisch ausgestaltet und ritualisiert. Sie geht schrittweise in eine Mini-Musiktheatervorführung über. Bei dieser Präsentation ist auf folgende äußeren Bedingungen zu achten, dass

- der Raum erkennbar (z.B. durch ein auf dem Boden liegendes orangenes Abschleppseil) in Spielfläche und Zuschauerraum geteilt ist,
- bewusst und exakt zwischen Zuschauer und Darsteller gewechselt wird,
- die Spielfläche noch „in der Rolle“ verlassen wird,
- die einzelnen Rollenpräsentationen sich pausenlos aneinander fügen, sodass ein erfülltes musikalisches Timing entsteht,
- die Zuschauer dadurch, dass sie nach jeder zweiten Präsentation den Refrain singen, nicht aus dem Geschehen aussteigen,
- die Präsentation dann angehalten und durch Spielleiteraktivitäten unterbrochen wird, wenn entweder inhaltlich interessante Aspekte geäußert wurden oder die Präsentation undeutlich und matt war.

Singhaltungen

Bei einer Singhaltung kommt es nicht darauf an, eine Melodie richtig oder gar schön zu reproduzieren, sondern

- den Gestus der Musik zu erfassen und ganzheitlich zum Ausdruck zu bringen und
- im Singen eine Haltung analog zu anderen Rollen-Haltungen einzunehmen und auszudrücken.

Wenn ein Lied szenisch interpretiert wird, so ergibt sich die Singhaltung in Anlehnung an das Lied. Oft genügt auch rhythmisches Sprechen. Singhaltungen können genau so erarbeitet und präsentiert werden wie alle anderen Haltungen. Das „diffuse“ Durcheinander des Singens und Herumgehens ist sehr geeignet, die Angst vor dem Singen zu nehmen. Es kann verlangt werden, dass alle „ihren“ Gesang leise vor sich hin summen oder aber laut (durcheinander) hinausschreien.

Arbeit an Haltungen (beispielhaft)

Hilfs-Ich: Eine Person stellt sich als „Hilfs-Ich“ hinter einen Schüler (das „Ich“), der soeben seine Rollenhaltung eingenommen hat. Das Hilfs-Ich legt eine Hand auf die Schulter des Ich. Das Hilfs-Ich spricht sodann aus, was ihrer Meinung nach das Ich sagen möchte, denkt oder verdrängt. Es kann das Ich auch trösten oder das Motto paraphrasieren.

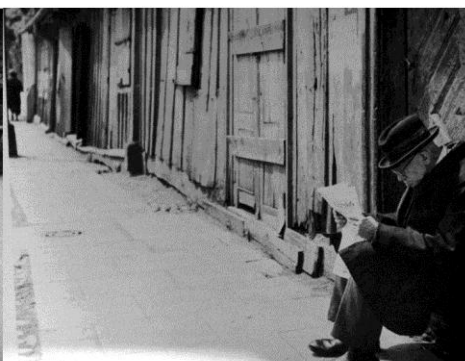
(Spielleiter-)Befragung: Eine Person (Lehrer/in oder Schüler) stellt sich wie ein Hilfs-Ich hinter den spielenden Schüler und stellt Fragen zur Haltung etc. Die Fragen beziehen sich dabei ausschließlich auf das Gesagte und Gesehene, nicht auf irgendwelche erfundenen Geschichten. Der beste Anknüpfungspunkt für Fragen sind konkrete Beobachtungen zur Haltung, z.B. „Warum hebst Du Deinen linken Arm so drohend?“ Möglich ist auch, dass eine Frage etwas aufgreift, was ein andere Person gesagt hat, z.B. „Was sagst Du dazu, dass X der Meinung ist, dass...?“

Szenische Reflexion durch szenisches Spiel

Die szenische Reflexion besteht im vorliegenden Spielkonzept in einer Fortsetzung bzw. Weiterführung der szenischen Darstellung des Liedes. Sie setzt voraus, dass die bisherige Vorführung Fragen aufgeworfen hat. Diese Fragen sollen produktorientiert im Hinblick auf eine Neufassung bzw. Umarbeitung des bisherigen Musiktheaterstücks diskutiert werden. Je nach historischem Kenntnisstand der Musiklehrer/in kann solch eine Diskussion mit Zusatzinformation(material) zur jüdischen Emigration nach den USA, zur zionistischen Besiedelung Palästinas oder zur Diskussion um die Emanzipation (heute würde man „Integration“ sagen) des europäischen Judentums gefüttert werden⁷. Wichtiger allerdings als das Nachspielen von historisch tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten ist es, dass die Schüler sich eigene Gedanken machen, in die mit Sicherheit heutige politische Konstellationen mit eingehen. Schließlich ist die im Lied der „tsen brider“ ausgedrückte Situation nach über 100 Jahren noch immer aktuell.

⁷ Einige Zusatzmaterialien als tsen_briders_hintergrund.pdf auf der CD.

Kopiervorlage 1: Bilder zum Jüdischen Leben in Osteuropa der 30er Jahre⁸



⁸ Quelle Vishniac 1998.

AB 3 Rollenkarten der „tsen brider“

	<p>Slomil (46), Bierfahrer in Wilna. Du hattest ein Pferd und einen Wagen... das Futter war knapp und in einem kalten Winter erfror Dein Pferd. Du musstest den Wagen verkaufen und das Bier-Geschäft aufgeben... Deine Kinder fragen immer wieder, warum der Pferdestall leer ist.</p>
	<p>Nathan (30), offiziell arbeitslos. Gelegenheitsarbeiten beim Handel mit Knochen für die Leimfabrik in Lodz. Du bist unverheiratet, obgleich Dir junge Frauen schöne Augen machen. Doch, wenn sie erfahren, wovon Du lebst, dann wird's aussichtslos... Unlängst hat die Schlachterei dich gemacht, von der Du die Abfall-„bejner“ bezogen hast.</p>
	<p>Mischa Zelig (45) aus Slonim, Frachthändler in Krakau. Früher hast Du auch große Frachtstücke vom Bahnhof abgeholt und ausgetragen, heute bist Du froh, wenn's zu Paketen reicht. Aus festen Handelsbeziehungen ist ein Kleinhandel mit Juden, die Straßenverkauf betreiben, geworden. Was sollen da Deine hungrige Mutter und die zwei Geschwister sagen, die Dir früher oft helfen mussten, als es viel zu tun gab, und die jetzt zu Hause sitzen?</p>
	<p>Dowid (55) aus Lemberg, Metallwarenhändler. Das beste Geschäft hast Du mit Blei gemacht. Inzwischen verwenden immer weniger Menschen Blei zur Verkleidung, Abdichtung und so weiter. Das ist zu teuer für die Meisten! So ging auch bei Dir der Handel zurück. Du hast es mit vielen anderen Waren versucht, doch da fehlten Dir die Beziehungen.</p>
	<p>Mojsche (70) aus Slonim, Stoffhändler. Das Leinen-Geschäft war noch das Beste. Die Leute nähten sich viele Kleider selbst. Heute werden vor allem alte Kleider ausgebessert, Leinenstoffe sind nicht mehr gefragt. Vor allem die gute Qualität, von deren Verkauf sich leben ließ. So versuchst Du es eben auch mit alten Kleidern. Nicht mal zum Heizen reicht es im Winter – und das bei Deinem Rheumatismus und ständigen Husten!</p>



Shimele (39) eigentlich aus Mukachevo, jedoch fast immer unterwegs.

... leider auch im Winter. Unterwegs mit feinen Strumpfwaren, die Du in Deinen Koffern herumträgst, von Mukachevo nach Krakau und von dort nach Warschau. Durch das Tragen wird die Ware auch nicht wertvoller. Und immer mehr sind Kleinhändler wie Du durch Großhändler, die mit Autos unterwegs sind, verdrängt worden. Zum Glück hast Du keine Familie, die abends, wenn Du hungrig bist, fragt „Was gibt's heute zu essen?“



Abraham (60) aus Tarnopol, Rübenhändler.

Der Rübenhandel war ein schweres Geschäft, eigentlich warst Du eher ein Schlepptier für schwere Säcke als Handelstreibender. Und dann machte Dein Rücken nicht mehr mit und aus war's! Anfangs hast Du versucht, Deine Kinder einzuspannen, aber das ging auch nicht gut, und inzwischen sind die längst fort aus der Kleinstadt Tarnopol.



Jisroel (34) aus Kisinev, Heuhändler.

Mit 12 Jahren hast Du angefangen, Heu aufzusammeln und aufzukaufen und dann beim Viehmarkt in Kisinev zu verkaufen. Nach Deiner Heirat reichte der Handel aus, weil Deine Frau mit Strickwaren dazu verdienen konnte. Doch heute kann handgemachte Ware mit Fabrikware nicht mehr konkurrieren. Und seit Ihr eine Tochter habt, ist es mit dem Heuhandel sinnlos geworden.



Itsik (51) aus Warschau, Bäcker.

Ja, Du hast Bäcker gelernt, genauer gesagt „Feinbäcker“, Konditor. Doch die Leute haben zu wenig Geld, um feine Backwaren zu kaufen, sie sind froh, wenn es für ein Stück Brot reicht. Du musstest Deine Backstube verkaufen und hast begonnen, mit Backwaren zu handeln. Dass das nicht zum Leben reicht, merkte Deine alte, kranke Mutter bald an den Furchen auf Deiner Stirn und Du am Knurren im Magen...



Tewje (63) aus Brody, genannt der Lichtmann,

weil Du mit Lampenöl Handel treibst, besser gesagt: getrieben hast, denn jetzt haben alle elektrisches Licht oder gar keines. Daher sind auch bei Dir die Lichter ausgegangen. Ein dicker Mantel gegen die Kälte ist noch geblieben, doch die fehlende Kohle zum Heizen Deines Zimmers kann er auch nicht ersetzen. So frierst Du und Dein schmerzhafter Husten wird nicht mal mehr zum Frühjahr hin besser.